

Kreidebildungen von Uermös geliefert haben, die fragliche Stellung eines grossen Theiles unseres Karpathensandsteins eine präcisirtere geworden ist, indem der den ganzen östlichen Karpathenzug einnehmende, dickbankige, von mir Uzer Sandstein benannte Sandstein, identisch mit dem galizischen Jamnasandstein<sup>1)</sup>, bestimmt dem Horizonte der sandigen Mergel von Uermös, hiermit der oberen Kreide angehört, wofür die ungemein häufigen charakteristischen Algen desselben, ganz gleich mit den Formen von Uermös, in Gesellschaft, wenn auch nicht näher bestimmbarer Inoceramen des Uz-, Gyimes- und Ojtoz-Thales, sprechen.

**A. Bittner.** Die neuesten Wandlungen in den modernen Ansichten über Gebirgsbildung.

Wenn heute ein Mann, der als wissenschaftliche Autorität gilt, mit einer neuen Hypothese vor die Oeffentlichkeit tritt, so findet er stets eine Anzahl anderer Forscher bereit, dieselbe ohne weitere gründliche Prüfung bereitwilligst zu acceptiren, theils einfach zu dem Zwecke, um sie zur Ausschmückung ihrer eigenen Arbeiten zu verwenden, theils aber auch, um auf derselben weiter zu bauen und sie entweder im Sinne des Autors oder nach eigenem Ermessen fortzugestalten. Im letzteren Falle pflegt es dann bisweilen vorzukommen, dass eine solche Idee oder Hypothese in kürzester Zeit in einer Weise umgemodelt wird, welche es deren eigenem Urheber unmöglich macht, sie wieder zu erkennen, ja es kann geschehen, dass dieselbe in das gerade Gegentheil umschlägt. Daran wäre nichts Auffallendes; auffallend dagegen ist es, wenn dann trotzdem von Seiten der Adoptivväter und späteren Vertreter einer solchen Ansicht der Anschein aufrecht erhalten werden will, diese Ansicht sei trotz alledem in ihrem Wesen unverändert geblieben, oder was dasselbe ist, sie selbst stünden noch vollkommen auf dem Standpunkte, den der Urheber dieser Ansicht einnahm. Aber noch merkwürdiger ist es, wenn ein weiterer Umstand zu solchen Fällen hinzutritt, der nämlich, dass der erste Urheber einer solchen Idee seine Nachfolger und Anhänger ruhig gewähren lässt und mitunter sogar dann, wenn seine ursprüngliche Ansicht oder Hypothese in ihrer Weiterentwicklung bis zur Unkenntlichkeit entstellt, wenn sie nach und nach total umgestaltet, ja wenn sie sogar in ihr vielleicht von ihm einst bekämpftes Gegentheil verkehrt wurde, dennoch keineswegs aus seiner Reserve heraustritt, sondern gestattet, dass ihm die Urheberschaft auch dieser nunmehr geltend gewordenen Anschauung zugeschrieben werde.

Die ersten Stadien eines solchen Vorganges scheinen sich gegenwärtig einleiten zu sollen bezüglich der Anschauungen, welche Suess über die Gebirgsbildung aufgestellt und in seinen beiden Werken: „Die Entstehung der Alpen“, 1875 und „Das Antlitz der Erde“, I. Bd. 1885 vertreten hat.

Es ist bereits in Verhandl. d. geol. R.-Anst. 1885, pag. 24 ff. darauf hingewiesen worden, in wie vielfacher Hinsicht Prof. Suess selbst in seinem zweiten Werke nicht mehr denselben Standpunkt vertritt, welchen er in der „Entstehung der Alpen“ ursprünglich eingenommen hatte.

<sup>1)</sup> Paul und Tietze, Neue Studien der Sandsteinzone der Karpathen. Jahrb. der k. k. geolog. Reichsanstalt, 1879, Bd. 29, pag. 203.

Um nur eine der allerwesentlichsten Veränderungen anzuführen, so waren (1875 l. c., pag. 36) die Ostalpen ein wahrscheinlich aus mehreren, von Süden her aneinander gepressten, einseitigen, also selbständigen Gebirgsketten combinirtes Gebirge<sup>1)</sup>, während sie im „Antlitz der Erde“, pag. 352 als ein symmetrisch oder nahezu symmetrisch gebautes Gebirge erscheinen, wenn man (vergl. Verhandl. 1885, pag. 26 ff.) die dialectischen Umhüllungen, unter welchen Prof. Suess den Uebergang aus der einen in die andere Meinung vollzieht, aus dem Wege räumt.

Aber auch in den Ansichten, welche Suess noch im I. Bande seines bis jetzt unvollendeten zweiten Werkes vertritt, scheinen sich bereits heute einzelne äusserst einschneidende Umänderungen vollziehen zu sollen, und zwar auf dem oben angedeuteten Wege durch Vertreter seiner Ansichten. Hier soll zunächst nur auf zwei Punkte hingewiesen werden, welche sich 1. auf die Bewegungserscheinungen in Kettengebirgen, 2. auf die Bewegungserscheinungen in Tafeln oder Tafelländern beziehen.

1. Nirgends in seinem zweiten Werke verweilt Suess auch nur ein wenig eingehender bei dem Umstande, der seither vielfach betont wurde (vergl. Verhandl. 1883, pag. 184; ferner ebenda 1885, pag. 32), dass trotz einer als wesentlich horizontal angenommenen Bewegung die eigentliche Aufrichtung der Gebirge doch durch die Faltenbildung selbst, also durch eine aufsteigende Bewegung, die man dann schliesslich doch als eine Hebung bezeichnen muss, hervorgerufen werde. Dieser Umstand nun findet merkwürdigerweise in einigen neueren Arbeiten, die ganz auf dem Standpunkte der Suess'schen Anschauung zu stehen vorgeben, eine auffallend stärkere Betonung, als dies bei Suess selbst der Fall ist. Das gilt für die soeben erschienene Arbeit Diener's „Libanon“ und für Prof. Neumayr's Werk „Erdgeschichte“. In erstgenannter Arbeit finden wir pag. 396 die Bemerkung: „Suess hat sich mit voller Entschiedenheit gegen die Annahme jedweder vertical nach aufwärts gerichteter Bewegung ausgesprochen, soweit eine solche nicht aus Faltung hervorgegangen ist“ und hierzu wird „Antlitz der Erde“, I, pag. 734—741 citirt — man wird aber an dieser Stelle eine einschränkende Bemerkung der angegebenen Art vergebens suchen.

Neumayr (Erdgeschichte, I, pag. 331) sagt: Die Erscheinungen der Gebirgsbildung lassen sich auf zweierlei Arten von Kräften zurückführen: auf solche, welche senkrecht nach unten und auf solche, die ganz oder nahezu<sup>2)</sup> horizontal wirken. Weiter heisst es pag. 334: „Eine Spur einer selbständig von unten nach oben wirkenden Kraft haben wir nicht gefunden — — — eine selbständige Hebung kommt absolut nicht vor; dagegen findet eine Aufwärtsbewegung von Massen bei der Faltung der Gebirge als Begleiterscheinung ganz unzweifelhaft statt. Wenn irgend eine horizontal liegende Schicht in Falten gelegt wird, so wird natürlich der Scheitel der Falten höher liegen als ursprünglich die ungestörte Fläche; es findet also eine Empor-

<sup>1)</sup> Auf diesem von Suess selbst aufgegebenen Standpunkte steht heute noch Neumayr in seiner Erdgeschichte, I. Bd., pag. 326.

<sup>2)</sup> Suess, Antlitz der Erde, pag. 143, kennt nur tangential (horizontale, d. i. schiebende und faltende) und radiale (verticale, d. i. senkende) Spannungen und Bewegungen.

treibung von Gesteinsmateriale statt. Derselben verdanken die Gebirge der Hauptursache nach ihr Hervorragen über ihre Umgebung, aber dieser Vorgang ist nicht die Wirkung einer aus dem Erdinnern emporhebenden Kraft, sondern einer Componente des Seitenschubes, den die Schwere der Massen ausübt.“ Neumayr bezeichnet solche Hebungen als secundäre. Als eigentliche Hebungen können nur bei gewissen Vulcanen und bei den „Laccolithen“ beobachtete Vorgänge angesehen werden (vergl. pag. 176 ff., pag. 334).

Der Vorgang also, welcher nach den eigenen Worten Neumayr's die Hauptursache des Hervorragens der Gebirge über ihre Umgebung ist, d. h. also die Hauptursache jener Erscheinung, welche die Gebirge eben zu Gebirgen macht, wird von ihm als eine secundäre, nebensächliche oder als Begleiterscheinung bei der Gebirgsbildung aufgefasst, mit anderen Worten also, die Bildung der Gebirge ist bei der Bildung derselben eigentlich eine mehr zufällige Nebensache gegenüber mehr oder weniger ungenügend bekannten anderweitigen Wirkungen einer hypothetischen Kraft, mit welcher die wechselnden Lehrmeinungen diese Gebirgsbildung zu erklären bemüht sind.

In dieser, wie es scheint, allzu subjectiven Auffassung steht Neumayr ganz auf dem Standpunkte von Suess, wie weiterhin gezeigt werden soll. In der schärferen Betonung der Aufwärtsbewegung der Massen jedoch entfernt er sich von dessen Standpunkte und nähert sich sehr bedeutend den letzthin von F. v. Richthofen in dessen „Führer für Forschungsreisende“ 1886 entwickelten Ansichten über Gebirgsbildung.

Nach v. Richthofen l. c. pag. 611 hat der Process der Aufschiebung und Ueberschiebung seine Veranlassung in Stoss und Druck, und zwar ist die eine Componente horizontal, eine zweite aber vertical mit der Richtung nach aufwärts; die letztere ist in vielen Fällen nur eine Ablenkung der horizontalen Bewegung in Folge der Stauung an dem Widerlager und vollzieht sich unter starker Reibung; häufig ist ihre Ursache wohl von anderer Art und mit den Vorgängen verbunden, welche die Bewegung ursprünglich veranlassten. — Es sei ferner darauf hingewiesen, was v. Richthofen über Faltengebirge sagt (pag. 664); er spricht hier unter Anderem direct vom „Emporwachsen der centralen Kernzüge zu ihrer, das übrige Gebirge überragenden Höhe“. Besonders wichtig aber sind seine Auseinandersetzungen über die Faltenbildung auf pag. 608: „Da der Raum nach unten ausgefüllt ist, so kann die Faltenbildung mit seltenen Ausnahmen nur in einer Emporwölbung bestehen.“ „Zwischen je zwei Wölbungen entsteht eine Mulde, deren Boden jedoch, wenn eine andere Bewegung in der Erdrinde nicht hinzukommt<sup>1)</sup>, wahrscheinlich nie tiefer liegt, als die vormalige ebenmässige Fläche.“

Hier liegt ein wesentlicher und principieller Gegensatz zu den Anschauungen von Suess. Richthofen setzt eine „andere hinzukommende Bewegung der Erdrinde“ als Accidens, Suess dagegen

<sup>1)</sup> Es wird also hier entweder unentschieden gelassen, ob eine solche Bewegung hinzukomme, oder es wird eingeräumt, dass eine solche Bewegung gelegentlich hinzukommen könne, während bei Suess eine solche Bewegung geradezu als vorangehend und ursächlich gefordert wird.

nimmt eine solche Bewegung, d. h. speciell eine Senkung der Erdrinde gegen das Centrum, geradezu als wesentliche Grundbedingung seines „horizontalen Schubes“ und seiner gesammten Falten- und Gebirgsbildung im Vorhinein an und auf dieser bei v. Richthofen acciden-tiellen Bewegung beruht überhaupt seine ganze Hypothese, welche sich gegen alle Hebungerscheinungen wendet, die v. Richthofen für die Gebirgsbildung ohneweiters als wesentlichen Factor gelten lässt.

Es ist im Voranstehenden behauptet worden, dass der von Neumayr und Diener neuestens auffallend hervorgehobene Umstand, dass bei der Gebirgsfaltung doch eine Hebung stattfindet, mag dieselbe nun als secundär, oder als Begleiterscheinung bezeichnet werden, von Suess selbst in seinem „Antlitz der Erde“ kaum gestreift wird. Eine Behandlung dieser Seite der Frage müsste speciell im ersten Theile, der von den Bewegungen im äusseren Felsgerüste der Erde handelt, und zwar ganz besonders im Capitel III (Dislocationen) zu finden sein. Aber höchstens das, was Suess hier pag. 145 über die „Aufthürmung von Luftsätteln“ oder pag. 148 ff. über „Ueberschiebungen“ mittheilt, könnte als indirecter Beleg dafür angeführt werden, dass Suess auch an aufsteigende Bewegungen denkt, aber selbst das wird wieder aufgehoben durch die Angaben pag. 154, 159, 164, welche sich auf die Beschaffenheit der Querbruchflächen beziehen und besonders durch den ganzen Abschnitt (vergl. Verhandl. 1885, pag. 29), welcher die Dislocationen aus vereinigter Senkung und tangentialer Bewegung behandelt.

Dass dieses nahezu vollständige Ignoriren aufsteigender Bewegungen als ein wesentlicher Mangel in der Darstellung bei Suess auch von anderer Seite empfunden wurde, geht am schlagendsten aus der Bemerkung F. v. Hauer's (Verhandl. 1883, pag. 184) hervor, wonach „bei Faltenbildung selbst aber, insofern dieselbe auf einer nicht weichen-den Unterlage erfolgt, sich, wie es scheint, für die die Sättel bildenden Theile doch eine verticale Bewegung nach aufwärts, d. i. eine wirkliche Hebung, ergebe“.

Es existirt aber dennoch eine Stelle, an welcher Suess verticale Bewegungen nach aufwärts ausnahmsweise zulässt; sie findet sich in Verhandl. 1880, pag. 180 und ist deshalb von ganz besonders hervorragender Bedeutung, weil Suess in derselben seine ganze Lehre ihrem Wesen und Grundgedanken nach wie sonst nirgends kurz und scharf zusammengefasst hat.

Diese Stelle lautet: „Es gibt aber keinerlei verticale Bewegungen des Festen, mit Ausnahme jener, welche etwa mittelbar aus der Faltenbildung hervorgehen. Vor Jahren wurde bereits die Lehre von den Erhebungskratern aufgegeben. Ich darf sagen, dass die grosse Mehrzahl der heutigen Geologen die Bildung der Gebirgsketten nicht mehr durch die verticale Erhebung von centralen Axen erklärt. Wir werden uns entschliessen müssen, auch die letzte Form der Erhebungstheorie, die Doctrin von den säcularen Schwankungen der Continente, zu verlassen.“

Wie sich aber Suess diese verticalen Bewegungen des Festen nach aufwärts, welche als Ausnahmen „etwa mittelbar aus der Faltenbildung hervorgehen“, welche also dem Leser ziemlich unter-

geordnet erscheinen müssen, eigentlich selbst vorstellt, das kann man vielleicht am besten aus einer Stelle im „Anlitz der Erde“, I, pag. 777, ersehen, wo es heisst: „Durch die tangentiale Bewegung wurden die höchsten Berge der Erde, alle Riesen der innerasiatischen Hochgebirge aufgethürmt, an der Nordseite des Finsteraarhorns Jurakalk und Gneiss geknetet und bis auf die Spitze der Jungfrau der Gneiss über den gefalteten Jura getragen.“

Man wird gestehen müssen, dass Bewegungserscheinungen, welche „so nebenbei“ derartige Effecte hervorzubringen im Stande sind, welche die höchsten Gebirge unserer Erde aufthürmen und Gneissmassen auf die Spitze der Jungfrau emportragen, Bewegungserscheinungen, welchen also eine aufsteigende Tendenz von der gewaltigsten Art zukommt, unserer Beachtung im höchsten Grade würdig sind und demnach von Suess bei seinen theoretischen Auseinandersetzungen etwas gar zu nebensächlich behandelt wurden. Es ist ganz klar, dass auch Suess die höchsten Gebirge der Erde im Wesentlichen als durch aufsteigende Bewegungen gebildet sich vorstellen muss, von denen er selbst an der einzigen Stelle, wo er ihrer überhaupt erwähnt, angibt, dass sie Ausnahmen von der Regel bilden, nach welcher es keinerlei verticale (d. i. aufsteigende) Bewegungen des Festen gibt. Darin haben wir zugleich den letzten und einzigen wesentlichen Unterschied der Suess'schen Theorie gegenüber den Ansichten über Gebirgsbildung, welche Dana, Rogers, Richthofen und viele Andere aufgestellt haben, nach welchen die Gebirge zwar genau so wie bei Suess durch tangentiale Bewegung entstanden gedacht werden, aber ohne dass aufsteigende Bewegungen direct negirt oder nur ausnahmsweise zugelassen werden.

Die Erkenntniss, dass die Suess'sche Hypothese in diesem Punkte mit den in der Natur vorliegenden Thatsachen sich nicht im vollen Einklange befindet, scheint sich nunmehr in der oben angedeuteten Weise durch stärkeres Hervorheben des Gedankens einer aufsteigenden Bewegung als Hauptfactor der Gebirgsbildung in den Schriften von Diener und Neumayr Bahn brechen zu wollen, wodurch zugleich ein Aufgeben des Suess'schen Standpunktes und ein Hinübergravitiren zu den neucstens auch von F. v. Richthofen vertretenen Anschauungen eingeleitet wird.

2. Eine noch weit einschneidendere Modification scheinen die Ansichten von Suess gegenwärtig in einem zweiten Punkte erfahren zu sollen. Es bezieht sich das auf die Bewegungserscheinungen, welche nach Suess in den Tafelländern und „Horsten“ auftreten. Wie Diener bei der Besprechung der tectonischen Verhältnisse des Libanon (l. c., pag. 396) anführt, hat sich Suess speciell den amerikanischen Forschern (vor allen White) gegenüber, welche wirkliche Hebungen der „Horste“ von Colorado und Utah annehmen, mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme jedweder vertical nach aufwärts gerichteter Bewegung ausgesprochen, soweit eine solche nicht aus Faltung hervorgegangen ist. In Tafelländern gibt es also überhaupt keinerlei aufsteigende Bewegung, nicht einmal eine solche, die ausnahmsweise im Gefolge der Falten- und Gebirgsbildung auftreten kann. Diener ist nun durch seine Untersuchungen im Libanon gezwungen worden, sich in dieser Hinsicht von

den Anschauungen von Suess zu entfernen und sich der Meinung De Lapparents anzuschliessen, welcher die Entstehung der „Horste“ durch die Annahme zu erklären versucht, dass zunächst eine Wölbung angespannt werde, welche sodann an der am stärksten gespannten Stelle zerreisse. Den Uebergang zu den Ansichten De Lapparents vollzieht Diener in folgendem Satze (pag. 398):

„Es kann geschehen, dass durch allseitige Stauchung Theile eines Tafelgebirges als eine beulenförmige Wölbung oder als ein langgestreckter Dom von grosser Amplitude sich aufthürmen und dann zusammenbrechen. So können Zwillingshorste entstehen, welche gleichwohl integrirende Bestandtheile der Tafel bilden. Ihre Entstehung darf nicht verwechselt werden mit den complicirten . . . Falten der Kettengebirge. Denn sie sind nicht aus einem einseitigen Schub, sondern aus einer allgemeinen Stauchung der Massen hervorgegangen. Zu der Annahme einer vertical aufwärts gerichteten Hebung liegt auch in diesem Falle keine Veranlassung vor.“

Wir stehen hier offenbar vor einer zweiten grossen Ausnahme von den von Suess erkannten Gesetzen der Gebirgsbildung, nach denen sich in Tafelgebirgen überhaupt gar keine Hebungerscheinungen, nicht einmal ausnahmsweise, wie bei der Gebirgsfaltung, geltend machen dürfen. Nach Diener darf das freilich der Fall sein, es dürfen sich zwar immer noch nicht durch eine vertical nach aufwärts gerichtete Hebung, es dürfen sich aber allerdings durch „allgemeine Stauchung der Massen“ Wölbungen von grosser Amplitude „aufthürmen“, um bei einer von Suess zuerst gebrauchten gemeinsamen Umschreibung zu bleiben. Wir haben also bei Suess ausnahmsweise „Aufthürmung“ von Gebirgen, während wir bei Diener eine „Aufthürmung“ in Tafelländern kennen lernen. Es kann uns gleichgiltig sein, ob dieselbe dieser oder jener Kraft zugeschrieben wird, wir haben zunächst nur zu constatiren, dass „Aufthürmung“, d. i. eine aufsteigende Bewegung in beiden Fällen zugegeben wird. <sup>1)</sup>

Auch bei der Besprechung der Höhenlage der pliocänen Mergel bei Homs, welche Diener auffand, gelangt derselbe (pag. 409) zu der Ansicht, dass gewichtige Gründe für die Annahme vorhanden seien, es befänden sich diese pliocänen Ablagerungen der palmyrenischen Wüste nicht in ihrem ursprünglichen Niveau, sondern seien erst durch spätere Bewegungen in ihre gegenwärtige Position gelangt, obwohl er sich auch hier (pag. 407) nicht verhehlt, dass die Annahme postpliocäner Hebung (Diener vermeidet es aber sorgfältig, das verpönte Wort anzuwenden!) für diese Ablagerungen der palmyrenischen Wüste nicht statthaft erscheint, sobald man den Standpunkt der Auffassung von Suess in seiner ganzen Strenge acceptirt, demzufolge nach aufwärts gerichtete Verticalbewegungen in Horstgebirgen vollständig ausgeschlossen werden.

Trotz aller dieser Erwägungen gibt Diener den Suess'schen Standpunkt vollständig auf <sup>2)</sup> und gelangt auf pag. 409 auf seine schon

<sup>1)</sup> Man vergl. hier auch die Bemerkungen von Dr. E. Tietze in Verhandl. 1886, pag. 359 ff.

<sup>2)</sup> Von einem Aufgeben oder Acceptiren in grösserer oder geringerer Strenge kann hier nicht die Rede sein, wo es sich um das Existiren oder Nichtexistiren aufsteigender Bewegungen handelt — dem Satze: „Es gibt keine aufsteigenden Bewegungen“ bei Suess steht der andere „Und es gibt doch solche“ eben diametral gegenüber.

pag. 398 geäußerte, oben citirte Ansicht über die Entstehung des Libanon zurück. Es ist merkwürdig, zu beobachten, wie Diener bei seinen Deductionen jeder Betonung des Vorhandenseins einer vertical nach aufwärts gerichteten Bewegung nach Kräften aus dem Wege geht und wie er bei der Besprechung der Lage des palmyrenischen Pliocäns zumeist einfach von einer späteren Bewegung spricht, die trotz alledem, er mag nun wollen oder nicht, auch von ihm nur als eine Hebung gedacht werden kann.

Werden wir uns also klar darüber, was Diener's Neuerung bedeutet.

Suess negirt absolut das Vorhandensein irgendwelcher Hebungsercheinungen bei seinen Tafelländern und „Horsten“. Diener dagegen nimmt solche an. Damit tritt er in den denkbar schärfsten Gegensatz zu Suess und wenn er dennoch den Schein aufrecht zu erhalten sucht, als stehe er auf dem Boden der Suess'schen Lehre, so befindet er sich in einem schweren und greifbaren Irrthume. Seine Anschauung bedeutet nicht eine Modification dieser Lehre, sondern einen Widerspruch gegen dieselbe und ein Aufgeben derselben.

Nachdem also die von Suess nur so nebenbei erwähnte Emporstauung oder „Aufthürmung“ der Gebirge von Neumayr in viel präciser Form als Hauptsache der Gebirgsbildung erklärt wird, kommt Diener und sucht nachzuweisen, dass die von Suess mit noch viel grösserer Schärfe ausgesprochene Art der Bewegung in Tafelländern (deren allgemeine Senkung) erhebliche Ausnahmen erleide, indem dieselben, wie schon die amerikanischen Forscher wollten, thatsächlich auch gehoben würden. Also Hebungen hier und Hebungen dort.

Gleichzeitig greift Löwl („Die Granitkerne des Kaiserwaldes bei Marienbad“, Prag 1885; Refer. in Verh. 1885, pag. 403) auf die längst für beseitigt gehaltenen Theorien über vulcanische Hebung wieder zurück und auch Neumayr spricht sich dahin aus (l. c. pag. 181), dass die Reaction gegen die Erhebungstheorie bei Vulcanen zu weit gegangen sei und dass den Eruptivmassen eine beschränkte active Rolle bei der Massenbewegung zuerkannt werden müsse. Während also Suess noch weitaus nicht die dritte Etappe seiner Beweisführung, die säcularen Bewegungen, überwunden hat, wird die kaum von ihm verlassene zweite Etappe in seinem Rücken bereits wieder von neuen Gegnern besetzt und auch die für ganz gesichert gehaltene Ausgangsposition abermals lebhaft bestürmt und angegriffen.

Wir sind demnach in der Weiterentwicklung der Suess'schen Gebirgsbildungshypothese gegenwärtig an einem Punkte angelangt, wo diese Hypothese von Seiten ihrer Anhänger eine so radicale Umgestaltung zu erleiden Gefahr läuft, dass sie nahezu daran ist, in ihr von ihrem ersten Urheber selbst bekämpftes Gegentheil umzuschlagen und so selbst in aller Form aufgehoben zu werden. Man darf daher wohl mit einiger Spannung der Stellungnahme des Urhebers dieser Hypothese gegenüber der von seinen Anhängern vorgenommenen Umgestaltung entgegensehen.

Auf jeden Fall wird es gut sein, sich vollkommen klar darüber zu werden, was von den betheiligten Seiten in diesen Fragen behauptet wird und wie diese Behauptungen sich gegen einander verhalten.